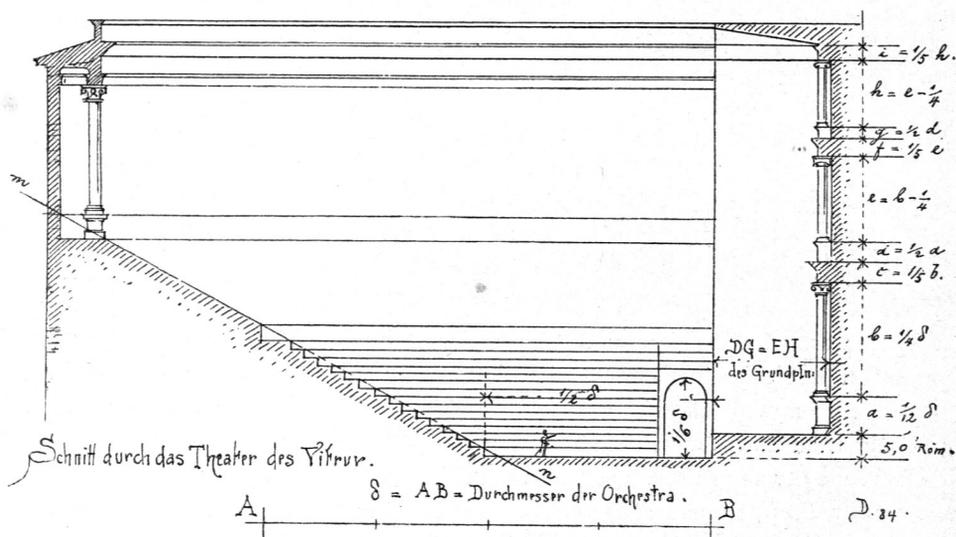


Taormina sind, mit Rücksicht für das Aufstellen der Füße der höher Sitzenden, Vertiefungen hinter den Sitzflächen ausgearbeitet. Die Vorderkanten der Stufen sollen nach *Vitruv* in einer Linie *mn* liegen, was bei den Monumenten in den wenigsten Fällen zutrifft und welcher Umstand mit manch Anderem (z. B. der durchgängig größeren Tiefe der Bühne, als sie durch die Regel fest gestellt wird) durch die Worte *Vitruv's* entschuldigt werden kann, daß er seine Regeln nicht strikt befolgt wissen will: »Der Baukünstler muß wissen, wo er nach Ort und Größenverhältnissen ab- und zugeben muß.«

Der Zuschauerraum erhielt seinen oberen Abschluß meist durch eine ringsum laufende Säulenhalle, deren Dach »wagrecht in gleicher Linie mit der Höhe des Bühnenhintergrundes verlaufen soll« (Fig. 306).

Fig. 306.

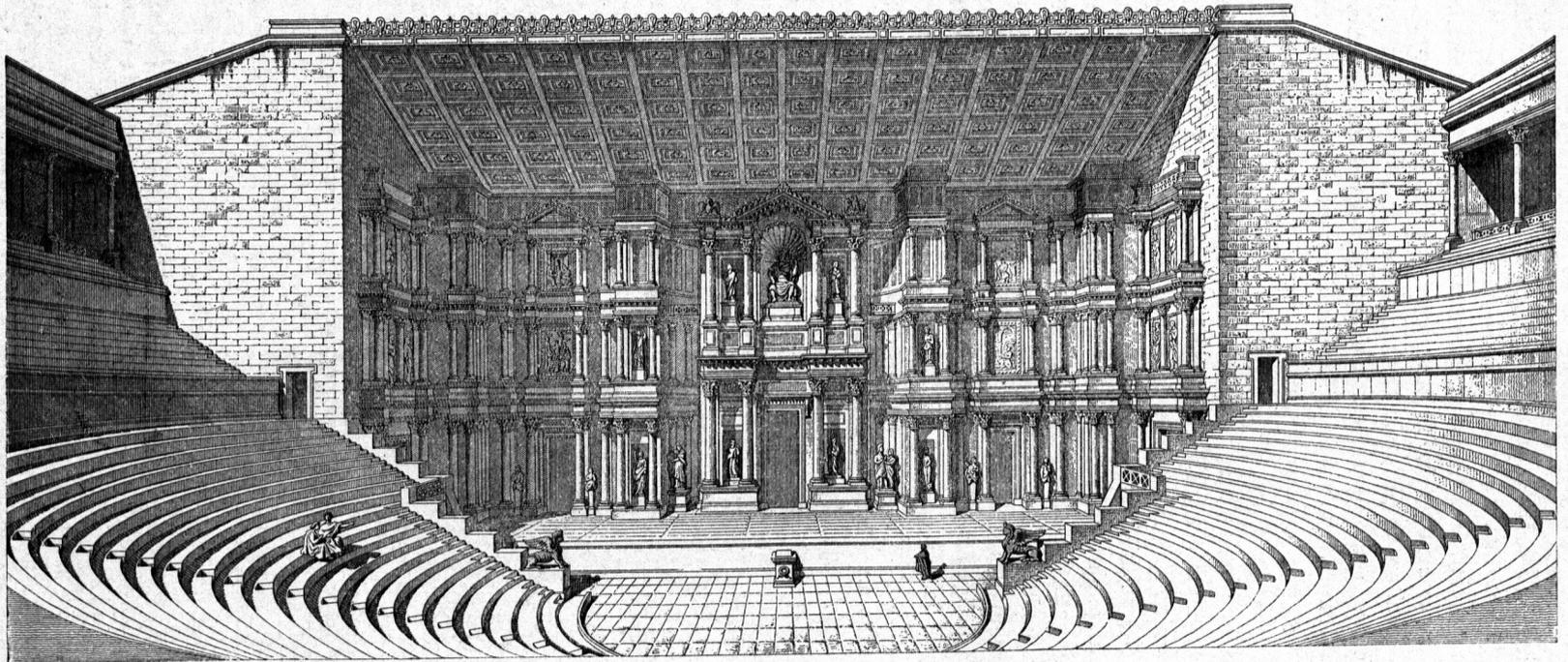


Nach der Theaterordnung des *Augustus* waren die untersten Classen auf die obersten Sitzreihen verwiesen und nach Geschlechtern getrennt. Die vornehmsten Plätze waren auf den beiden *Tribunalia*, über den Eingängen zur *Orchestra*, unmittelbar rechts und links von der Bühne, wo Spielgeber und Kaiser, Kaiserin und Vestalinnen saßen.

Bei Holztheatern bestand der Hintergrund aus einer unbemalten Bretterwand, welche 99 v. Chr. durch Einführung der gemalten Decorationen von *Claud. Pulcher* zugedeckt wurde.

Vitruv unterscheidet drei Haupt-Decorationen: die *Scaena tragica*, welche einen Königspalast, ferner die *comica*, welche ein Privathaus mit Fenstern und Balcons oder eine Straße, endlich die *satyrica*, welche eine Landschaft darstellte. Der Decorationswechsel wurde durch Auseinanderziehen der Coulißfen und des Hintergrundes (*Scaena ductilis*), hinter denen dann neue zum Vorschein kamen, bewerkstelligt oder durch Umdrehen (*Scaena versilis*). Auch Vorrichtungen zum Erscheinen von Personen in der Luft oder Aufsteigen solcher aus dem Boden und in später Zeit sehr künstliche Apparate zu Verwandlungen aller Art zählten zu den Einrichtungen der römischen Bühne, auf der noch zwei Altäre aufgestellt fanden, von welchen

Fig. 307.

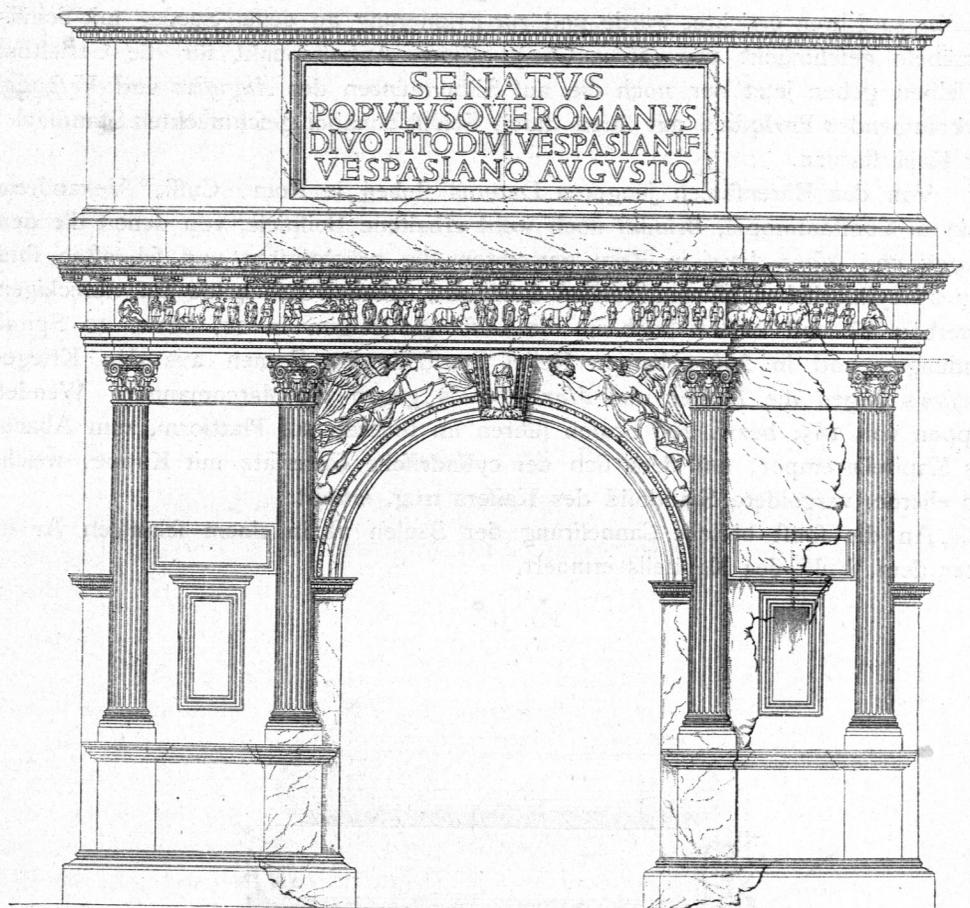


Reconstruction der Bühnenwand des Theaters in Orange.

Nach *Caristie*.

(Facf.-Repr. nach: *LASIUS*, G. Die Baukunst in ihrer chronologischen und constructiven Entwicklung. Darmstadt 1862—68.)

Fig. 316.

*Titus-Bogen in Rom.*

Götterstatuen geschmückt waren und zur Zierde der Stadt errichtet wurden oder die, um gelegentlich Obdach zu gewähren, an Straßsenkreuzungen oder öffentlichen Plätzen Aufstellung fanden. Ein Beispiel eines solchen vierstirnigen Bogens ist in dem nichts weniger als schönen und recht falopp ausgeführten, jetzt der Statuen beraubten Bogen des Janus Quadrifrons in Rom erhalten.

b) Ehrenfäulen und Standbilder.

Ein weiterer, in der Kaiserzeit beliebter, an die Person des Feldherrn und des Kaisers, so wie ihrer Thaten erinnernder Denkmalschmuck war die Ehrenfäule. Ursprünglich, nach griechischem Vorbilde, ein Piedestal für ein Standbild, wurde sie später auch zur Trägerin der bildlichen Darstellung der Thaten des Gefeierten, welche sie, auf ihrer Mantelfläche in Relief gemeißelt, zur Schau trug. Das Denkmal setzte sich aus einem vierseitigen, mächtig hohen Unterbau, aus der Kolossal-Säule selbst, aus dem cylindrischen, mit einer Kuppe versehenen Aufbau, der die Statue aufnahm, zusammen. Sie wurden bei Verdiensten um den Staat, früher vom Senat, später vom Volke zuerkannt und die Kosten aus Staatsmitteln oder durch Sammlungen gedeckt.

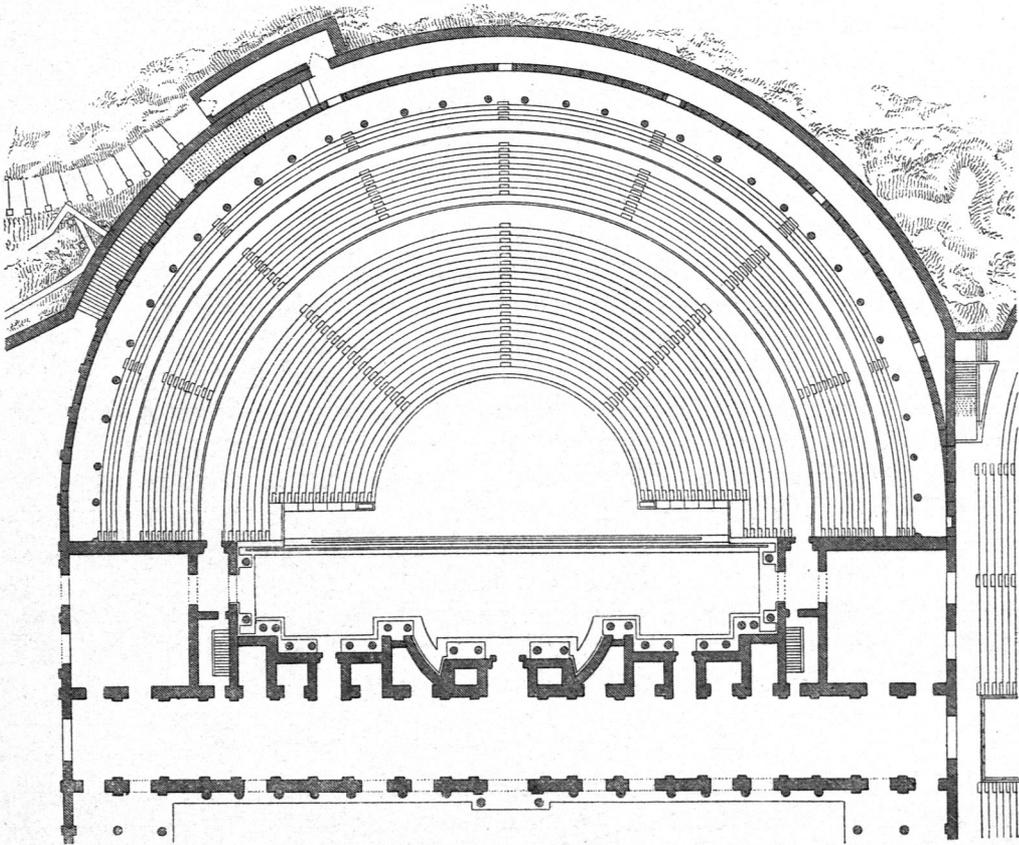
380.
Ehrenfäulen.

von denen jedes auf einer Angel im Gleichgewicht schwebend sich drehte; sie waren, wenn Vormittags in beiden Schauspielen gegeben wurden, von einander abgewendet, damit die Bühnen sich nicht wechselseitig durch Geräusch störten. Dann wurden sie plötzlich umgedreht, so daß sie einander gegenüber standen, und wenn der Tag sich bereits neigte, machte er daraus, indem das Getäfel verschwand und die Flügel sich an einander schoben, ein Amphitheater, um Fechterkämpfe zu geben, nachdem er das noch weit mehr preisgegebene römische Volk herumgefahren hatte. Als die Angeln lahm geworden waren und sich verrückt hatten, brachte er Abwechslung in seine Sache, indem er die Gestalt des Amphitheaters beibehielt.«

Wenn in früherer Zeit oft im Circus die Brettertheater-Auffstellung fanden, so sehen wir das verwandtschaftliche Verhältniß auch bei den Monumentalbauten bis zu einem gewissen Grade fest gehalten, indem Theater und Circus oft mit einander verbunden oder wenigstens hart neben einander gerückt sind. In Pessinunt²³⁴⁾ stand das Theater mitten an der Langseite des Hippodroms; in Orange sind Theater und Circus in den Längsaxen parallel neben einander gelegen; in Aizani schloß das Theater an die Schmalseite des Circus mit sich deckenden Hauptaxen an.

356.
Circus
und
Theater.

Fig. 309.



Grundriß des Theaters in Orange²³⁵⁾. — 1/860 n. Gr.

²³⁴⁾ Vergl. Theil II, Bd. 1 dieses »Handbuchs«, S. 229.

²³⁵⁾ Facf.-Repr. nach: LASIUS, G. Die Baukunst etc. Darmstadt 1863—68.

trug, ist uns beim Propyläen-Aufgang in Athen erhalten geblieben. Jedenfalls war aber auch die cylindrische Gestalt, die Säule, und die dreiseitige Form (Unterfuß der Nike des *Päonios*, verschiedene Candelaber-Unterfüße) nach griechischem Vorbilde in Uebung.

Eine künstlerische Durchbildung erhielten auch die Wegfäulen, Meilensteine (*Milliaria*), die alle 1000 Schritte an den Heerstraßen aufgestellt waren. Auf viereckiger Plinthe erhob sich der cylindrische Schaft mit korinthischer Basis und einfachem Karies-Kapitell; auf der durch horizontale Ringe getheilten Mantelfläche waren Zahlzeichen und Inschriften eingehauen und das Ganze wohl durch Kugel und Spitze bekrönt²⁴⁷).

383.
Wegfäulen.

21. Kapitel.

Stadtmauern und Thore; Aquädukte, Wasser-Reservoirs und Brücken; Pflasterungen und Bürgersteige.

Die in der Ueberschrift genannten Bauwerke gehören, streng genommen, in das Gebiet der Festungsbaukunst und des Ingenieurwesens und können deshalb nur so weit in Betracht kommen, als viele Thore und Durchlässe bei Aquädukten und Brücken architektonisch interessant durchgebildet sind.

384.
Stadtmauern.

Die zur Vertheidigung eingerichteten Stadtmauern waren in gewissen Intervallen durch halb runde oder viereckige Thürme bewehrt und mit Zinnen versehen; befestigte Thore vermittelten den Zugang in das Innere der Stadt. Die Stadtmauern Pompejis und Roms geben noch den wissenswerthen Aufschluss über die Gestaltung derselben, die aus Fig. 318 ersichtlich ist. Sandstein-, Tuff- und Kalksteinquader, später auch Backsteine dienten als Baumaterial.

Thorbauten konnten auch der offenen Stadt angehören, und sie unterschieden sich dann in der Anlage wesentlich von den Thoren befestigter Städte. Die ersteren waren gewölbte Durchlässe für Fuhrwerke und Fußgänger; die anderen hatten eine Einrichtung, welche wir bei den etruskischen Thoren (siehe Art. 25, S. 15 bis 21) schon kennen gelernt haben und die aus einem äußeren, durch Fallgitter und einem inneren, durch eisenbeschlagene Holzthürflügel verschließbaren Thorweg bestand und aus einem *Propugnaculum*, einer Art offenen Vorhof, der die beiden von einander trennte.

385.
Stadtthore.

Das Herculaner Thor in Pompeji und das *Augustus*-Thor in Aosta (Fig. 319) zeigen noch diese Einrichtung und den Anschluss an die Stadtmauer.

Die älteren Thore hatten, wie die etruskischen, nur einen größeren gewölbten Durchlass, während später bei offenen und befestigten Städten neben diesen auch solche mit zwei Durchlässen (*Porta dei Borfari* in Verona, *Porta maggiore* in Rom, *Porta nigra* in Trier, Seethor in Pompeji) oder mit dreien (Herculaner Thor in Pompeji, Thor in Aosta) oder auch mit vierten (Stadtthore in Nîmes und in Autun) zu finden sind. Bei den zweithorigen Anlagen konnten die Oeffnungen gleich groß und für Fußgänger und Fuhrwerke bestimmt sein, oder sie waren ungleich und dienten, wie am

²⁴⁷) Vergl. die Abbildung bei CANINA a. a. O., Sez. III, Tav. CLXXXIII — ferner bei: RICH a. a. O., S. 394.

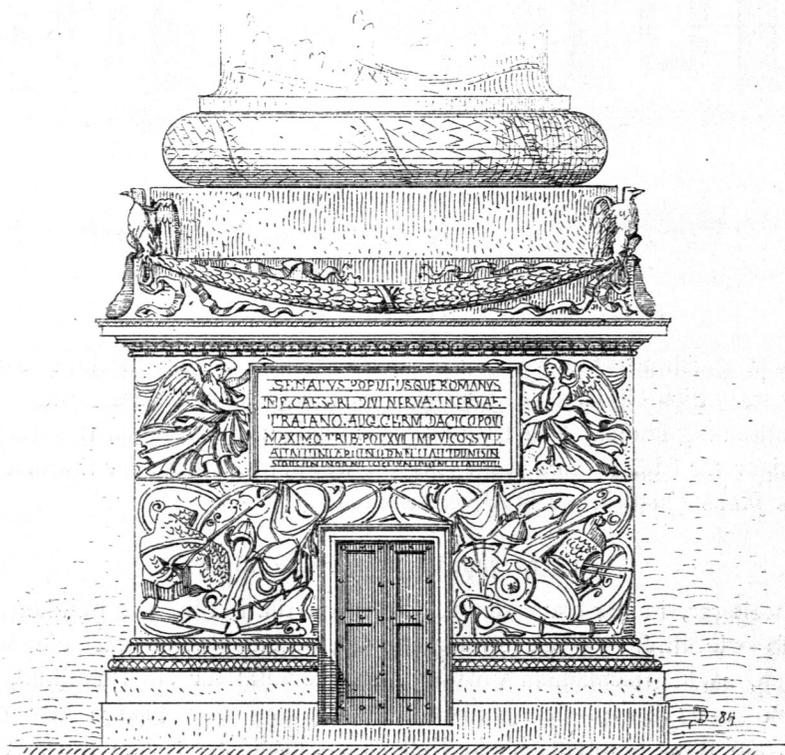
381.
Erhaltene
Säulen.

Zu den ältesten Ehrensäulen in Rom gehörte die *Columna rostrata*, welche dem *Duilius* zu Ehren errichtet wurde und zur Erinnerung an dessen Seesieg mit Schiffsschnäbeln geschmückt war (26 v. Chr.). Einen Anhaltspunkt für die Gestaltung derselben geben jetzt nur noch die auf Silbermünzen des *Augustus* und *Vespasian* vorkommenden Piedestale mit ihren durch Schiffsschnäbel geschmückten Standsäulen der Kaiserstatuen.

Von den Ehrensäulen jüngeren Datums stehen in Rom, Cuffi, Alexandria, Ankyra, Constantinopel, Brindisi noch wohl erhaltene Beispiele, von denen die dem *Trajan* und *Marc-Aurel* in Rom geweihten die prächtigsten und schönsten sind. Aus 28 cylindrischen Marmorblöcken construirt, erheben sich beide auf viereckigem Unterbau 27 und 29½ m hoch in die Luft und zeigen in 22, bzw. 20 Spiralwindungen und in 200 m langen Relief-Darstellungen Szenen aus den Kriegen *Trajan's* gegen die Dacier und *Marc-Aurel's* gegen die Marcomannen. Wendeltreppen von 185, bzw. 206 Stufen führen im Inneren zur Plattform, zum Abacus des Kapitells empor, auf dem sich der cylindrische Unterfatz mit Kuppe, welche das eiserne, vergoldete Standbild des Kaisers trug, erhebt.

An die sonst übliche Cannelirung der Säulen ist in einem schmalen Ansatz unter dem Wulst des Kapitells erinnert.

Fig. 317.



Postament der Trajanssäule

382.
Piedestale
für
Standbilder.

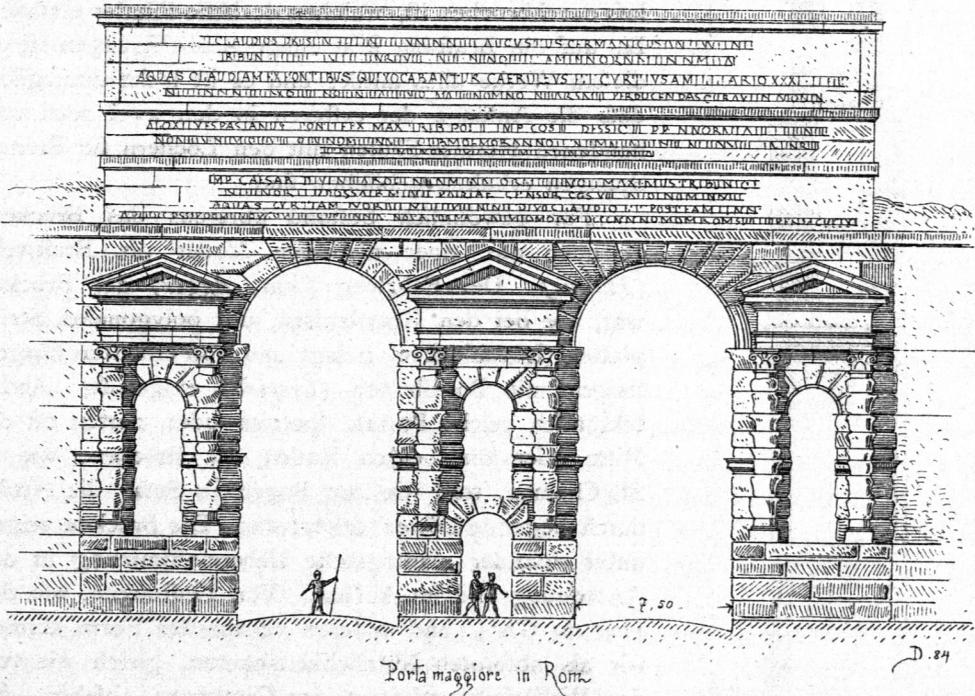
Die Unterfätze der *Trajan*- und *Antonin*-Säule (Fig. 317) geben wünschenswerthe Anhaltspunkte, in welcher Weise die Piedestale für Einzelstandbilder behandelt waren; ein weniger anspruchsvolles Piedestal, welches das Standbild des *Agrippa*

arbeit zeigen beispielsweise auch die Propyläen in Athen, die Tempel in Segest, Paestum etc.

Gleich wirkungsvoll, nur reicher im Detail, ist die fog. *Porta maggiore* in Rom, ein Durchlaß unter den Aquädukten der *Aqua Claudia* und *Anio nova*. Die dreifach getheilte, mit langen Inschriften bedeckte Attika enthält die Canäle der zwei Wasserleitungen; der tragende, massive Travertin-Unterbau ist aus Rustica-Quadern hergestellt; zwei rundbogige, mit Rustica-Keilquadern überwölbte Thoröffnungen, Durchgänge von zwei Strafsen, der *Praenestina* und *Laticana*, durchbrechen denselben. Mittel- und Eckpfeiler haben gleichfalls rundbogig überdeckte Oeffnungen, welche durch *Aedicula* umrahmt sind, deren Rustica-Säulenschäfte (gleichgiltig, ob ursprünglich beabsichtigt oder nicht) jetzt mit den Rustica-Quadern der Mauerflächen und Bogen übereinstimmen und zu den korinthischen Kapitellen und den reich profilirten Gebälken und Giebeln einen wirkungsvollen Contrast bilden. Unter der mittleren Oeffnung ist eine weitere sichtbar, deren Schwelle unter dem gegenwärtigen Strafsen-Niveau gelegen ist (Fig. 320).

386.
Aquaeduct-
Thore.

Fig. 320.



Einen einfacheren Strafsendurchgang hat die *Aqua Marcia*, bei der heutigen *Porta S. Lorenzo*. Drei Canäle sind über einander weggeführt, von denen sich der untere, hinter dem Gebälke, der mittlere hinter dem Giebel, der obere hinter der Attika des Thoraufbaues birgt. Der Durchlaß besteht aus einem einfachen, durch Kämpfer und Schlussstein markirten Bogen mit abgeplatteten Archivolten, rechts und links von Pilastern mit dorifrenden Kapitellen eingefasst, über dem sich dann der gedachte, aus Gebälke, Giebel und Attika bestehende, mit Inschriften ge-

hatte. In Bezug auf Scenerie wurden sie mit märchenhafter Pracht ausgestattet und erhielten sich bis in das VI. Jahrhundert²⁴⁰⁾.

Zur Darstellung von Seeschlachten in größerem Maßstabe wurden besondere Bassins (*Naumachiae*) gegraben, das erste von *Caesar* in der *Codeta minor* auf dem Mars-Felde. Zwei Flotten mit 2000 Ruderern und 1000 Seesoldaten manövierten darin. Die zweite Naumachie gab *Augustus* in einem Bassin von 1800 Fufs Länge und 1200 Fufs Breite in der *Regio transtiberina*. Die größte wurde unter *Claudius* (52 n. Chr.) auf dem Fuciner See aufgeführt, wofelbst 19000 Mann, als Rhodier und Sicilier gekleidet, fochten.

^{364.}
Naumachien.

Für die Fechtspiele wurden die Gladiatoren in besonderen Schulen unterhalten und ausgebildet. Seit der Zeit *Domitian's* gab es in Rom zu diesem Zwecke 4 kaiserliche Schulen und eben solche in Capua, Praeneste und in den Provinzen.

^{365.}
Gladiatoren-
Schulen.

Von der inneren Einrichtung derselben giebt die Ruine XXVII des großen *Overbeck'schen* Planes von Pompeji, jetzt fast allgemein für eine Gladiatoren-Schule gehalten, eine Vorstellung: einen oblongen freien Platz, rings von Säulenhallen umgeben, 56 × 45 m, einschl. der 4,4 m breiten Hallen messend, umziehen in zwei Geschossen die Wohnungs-Cellen der Gladiatoren, die darin gut gepflegt und streng gehalten wurden.

19. Kapitel.

T h e r m e n.

In alter Zeit legte man dem Baden nicht viel Gewicht bei; man genügte demselben alle 8 Tage einmal in der *Lavatrina*, dem Waschhaufe neben der Küche, und im Hochsommer nahm man nach Bedarf Flufs-, bzw. Seebäder. Später erst entstand nach griechischem Vorbilde das *Balneum*, eine aus mehreren Badezimmern bestehende Einrichtung, wie wir solche in einigen pompejanischen Häusern (*Casa del Laberinto*) und in verschiedenen Villen antreffen. Seit dem zweiten punischen Kriege wurden öffentliche Bäder (*Balneae* oder *Balnea*) von Gemeinden oder Speculanten errichtet, die einem Pächter übertragen wurden und gegen ein Badegeld zugänglich waren. Dabei wurden Freibäder durch Stiftungen ermöglicht oder auf die Gemeinde-Casse übernommen.

^{366.}
Allgemeines.

Zur Kaiserzeit wurde das Baden ein luxuriöses Vergnügen, seit *Agrippa* die den griechischen Palaestren nachgebildeten Thermen eingeführt hatte, d. h. umfangreiche und großartige Anlagen, welche ausser einer complicirten und zu verschiedenem Gebrauche bestimmten Badeeinrichtung auch den ganzen Apparat der griechischen Gymnasien enthielten²⁴¹⁾. Die Anlagen und Einrichtungen überboten sich dabei von Jahr zu Jahr an Großartigkeit und Pracht.

Die öffentlichen Bäder wurden mit der achten Stunde geöffnet und in Rom gesetzlich vor Einbruch der Nacht geschlossen. In der späten Kaiserzeit wurde dann auch Nachts bei Licht gebadet, was ausserhalb Rom immer gestattet gewesen zu sein scheint, da man im älteren Bade zu Pompeji Tausende von thönernen Lampen fand.

Die Geschlechter badeten ursprünglich getrennt und erst später kamen die *Mixta Balnea*, das gemeinschaftliche Baden, nicht zum Vortheil der guten Sitte und des guten Rufes des weiblichen Geschlechtes, auf.

²⁴⁰⁾ Vergl. MARQUARDT u. MOMMSEN a. a. O., Bd. VII, S. 543.

²⁴¹⁾ Vergl. ebendaf., S. 268.

steinen wurde in Pompeji der Bürgersteig aus fest gestampfter Erde, aus Sand, aus Ziegeln, aus gewöhnlichen Kalk- und Tuffsteinen oder aus Marmorplatten ausgeführt, je nachdem der Hauseigenthümer, dem Herstellung und Unterhaltung oblag, mehr oder weniger dafür aufwenden wollte. Den Bordsteinen entlang waren auch Prellsteine angebracht; das Regenwasser der Fahrstraße lief durch verschiedene Abzugsöffnungen im Pflaster in unterirdische Canäle und wurde durch diese aus der Stadt entfernt. Die Pflasterungen der Straßen in der Stadt Rom wurden übrigens erst spät und allmählich durchgeführt, so daß noch nicht einmal im Jahre 45 v. Chr. die ganze Stadt damit versehen war.

22. Kapitel.

Gräber und Grabmäler.

Das Grab war auch bei den Römern, »nach der übereinstimmenden Ansicht des Alterthumes, eine Wohnung, in welche der Verstorbene zieht, um dort eine andere und bessere, aber doch seinem früheren Leben entsprechende Existenz zu beginnen; es hat daher den Charakter eines Hauses (sinnbildlich oder wirklich), welches, sowohl für den Todten, als für die Zusammenkünfte der Familie bei den Todten, einer bestimmten Einrichtung bedarf«. Deshalb wurden den Todten Kleider, Essen, Geld, Waffen, Handwerkszeug etc. mitgegeben, den Frauen Toilette-Gegenstände, den Kindern Spielzeug²⁵⁰⁾.

390.
Todten-Cultus.

Sinnbildlich verkörpert sich das Haus sowohl in den Aschenkisten von Albano, die der alten Hirtenhütte, der *Capanna*, nachgebildet sind, als auch in den schräg gestellten, gleichsam Obdach gewährenden Dachziegeln des Soldatengrabes. Der Wirklichkeit nahe gebracht, sehen wir es in den großen, aus dem Felsen gemeißelten Grabkammern mit den verschiedenen Gelassen und in den mehrgeschossig emporgebauten Grabmälern der Großen und Fürsten und fanden es früher schon in den Gräbern der Etrusker und in den den Holzhäusern oder den Holz- und Steinhäusern nachgebildeten, kleinasiatischen Felsengräbern.

Form und Größe der neuen Wohnung hing zum Theile von der Art der Bestattung der Todten ab — hier vom Begraben oder Verbrennen. In Rom und Latium war das Begraben die älteste Sitte; neben diesem lief, gleich wie in Etrurien, das Verbrennen her, und es war bald der eine, bald der andere Gebrauch vorherrschend.

391.
Bestattungs-
art.

Im I. Jahrhundert u. Z. sind in Rom Sarkophage eine Seltenheit; häufiger kommen sie in der Zeit der Antonine vor und regelmäßig im III. und IV. Jahrhundert, in welcher Zeit das Christenthum dem Verbrennen wieder ein Ende machte. Uebrigens wurde letzteres nie ganz aufgegeben; noch *Carl der Große* hatte Verbote dagegen zu erlassen.

Für das Verbrennen diente ein besonderer, vom Begräbnisort getrennter ummauerter Raum, ein *Ustrinum*. Die Wohlhabenden besaßen zu diesem Zwecke in der Nähe ihrer Gräber ein Stück Land; Unbemittelte gaben ihre Todten an die öffentlichen Verbrennungstätten.

In Rom selbst findet man als die älteste Art des Begräbnisses in Felsen gehauene, 3,80 m lange und 1,93 m breite Grabkammern, stets für 4 Leichen hergerichtet,

392.
Begräbnis-
art.

²⁵⁰⁾ Vergl. MARQUARDT u. MOMMSEN a. a. O., Bd. VII, S. 355.

Von diesem aus betrat man das *Caldarium* und nahm ein warmes Wasserbad, in älterer Zeit in einer Wanne, später in einem Bassin, das, von Sitzen umgeben, an der einen Schmalseite des oblongen (2 : 3 nach *Vitruv*, sonst auch 1 : 2 und 2 : 2 $\frac{1}{2}$) Raumes hergerichtet war. An die andere Schmalseite schloß sich eine mit Sitzen verfehene, halbrunde Nische an, die ein flaches rundes Becken (*Labrum*), zu kalten Uebergießungen bestimmt, enthielt.

369.
Caldarium
und
Frigidarium.

Alsdann benutzte man das *Frigidarium*, einen Raum, worin ein einfaches oder auch Doppel-Bassin mit kaltem Wasser aufgestellt war, in dessen Nähe für die Wartenden Nischen mit Bänken (sog. *Scholae*) angebracht waren. Wem das Wasser hier zu kalt war, der konnte auch die allgemeine *Piscina* der *Palaestra* benutzen, welche unter freiem Himmel lag und die Temperatur der Luft hatte.

Das Abreiben und Einölen wurde zuweilen vor dem warmen, gewöhnlich aber nach dem kalten Bade, unmittelbar vor dem Ankleiden vorgenommen, um dem Transpiriren ein Ende zu machen; es geschah, wie in Art. 367 erwähnt, im *Tepidarium* oder in einem besonderen Raume.

Das *Laconicum*, ein Dampfbad, kam erst zu Ende der Republik durch *Agrippa* in die Mode, und der Gebrauch desselben war keine angenehme Erfrischung, sondern eine angreifende Cur, mittels welcher man die Folgen übermäßiger Tafelgenüsse beseitigen wollte und die vor Allem die Verdauung befördern sollte. Das Bad wurde nach *Vitruv* (Lib. V, 10) in einem überwölbten Raume, der mit Deckenlicht und Verschlussvorrichtung (eine an Ketten bewegliche eiserne Scheibe), um die Temperatur reguliren zu können, versehen war, genommen.

370.
Laconicum.

Für die Beheizung der Räume wurde in Art. 216 (S. 231 bis 234) bereits das Nöthige erwähnt, und es sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß die *Suspensurae* von *C. Sergius Orata*, einem älteren Zeitgenossen *Cicero's*, erfunden wurden und daß die *Tubuli* an den Wänden noch neueren Datums sind.

371.
Heizung.

Was weiter an Räumen in den größeren Bädern vorkommt, sind Einrichtungen der Bequemlichkeit und des Luxus, wie: Wartezimmer, Unterhaltungs-Salons, Restaurants, Läden, oder sie gehören zur Einrichtung der griechischen Gymnasien, wie: Garderoben, Säulengänge, Xysten, *Exedrae*, *Ephebeum* (Halle für Unterricht), *Elaeothesium* und *Conistorium* (Räume für Oelung und Bestäubung), *Sphaeristerium* (Raum für das Ballspiel) und die allgemeine *Piscina*.

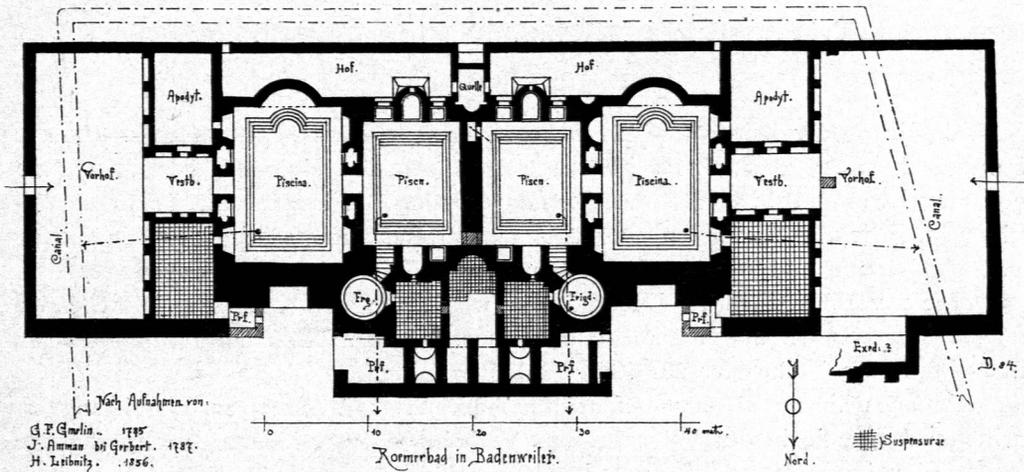
372.
Sonstige
Räume.

Für diese Art von umfangreichen Bädern geben die im Jahre 1857 ausgegrabenen Thermen in Pompeji, die allerdings von den großen Kaiser-Thermen in Rom weit überholt werden, eine übersichtliche, gute Vorstellung (Fig. 312). Der Plan setzt sich zusammen aus einem Männer- und Frauenbad (das erstere aus *Apodyterium*, *Tepidarium*, *Caldarium* und *Frigidarium*, das letztere aus *Frigidarium*, *Tepidarium* und *Caldarium* bestehend), aus einer großen, an drei Seiten von Säulenhallen umgebenen *Palaestra* mit der *Piscina* für die *Palaestriden* und zugehörigen Auskleide- und Wartezimmern, einer Anzahl Einzelbädern, großer Latrine und auf zwei Seiten der Straße zugekehrten Verkaufsläden und Boutiquen. Zwischen dem Männer- und Frauenbad liegt das *Praefurnium* mit den 3 kupfernen Wasserkesseln des *Vitruv*.

Ueber die Kaiser-Thermen liegt eine große Anzahl von interessanten Restaurations-Plänen vor, die zum Theile in Prachtwerken²⁴²⁾ publicirt und in den weitesten Kreisen bekannt geworden sind und auf welche wir füglich verweisen können, aller-

242) Z. B. BLOUET, A. *Les thermes de Caracalla*. Paris 1828.

Fig. 313.



Annahme, als das Männer-, die andere als das Frauenbad bezeichnen dürfen. Die in der Längenaxe des Baues für jede Abtheilung getrennt liegenden Zugänge führen zunächst in einen Vorhof, der kaum von Säulenhallen umgeben gewesen sein dürfte, sicher aber an der Eingangsseite in das Badehaus ein weit ausladendes Schutzdach hatte. Durch ein geräumiges Vestibule, vor dessen Portal ein Altar der Diana Abnoba stand, gelangte man in zwei wohl den gleichen Zwecken dienende Räume, von denen der eine, mit Hypocausten versehen, als *Apodyterium* für Kranke, der andere ohne solche für die zur Erholung oder zum Vergnügen Badenden gedient haben dürften, oder es mochte die Lage des einen nach Norden die Heizvorrichtung, welche ein besonderes *Praefurnium* hat, wünschenswerth erscheinen lassen. An diese Räume, und von denselben, so wie direct vom Vestibule aus zugänglich, schlossen sich an jeder Seite zwei durch Thüren mit einander verbundene, ungleich große Badefäle mit großen *Piscinen* und *Solien* (Einzelbädern) an. Vor die zwei mittleren Säle, und von diesen aus zugänglich, legen sich 5 kleine Räume, von denen 2 kreisrund mit runden *Piscinen* und 3 andere oblong mit Hypocausten versehen sind. Vor den 3 mittleren liegt das *Praefurnium*; ein kleines Gefäß theilt den schmalen offenen Wirtschaftshof auf der Südseite in zwei gleiche Theile, blieb aber von jedem der Höfe aus zugänglich.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir mit *Leibnitz* die Ansicht fest halten, daß in dem genannten kleinen Raume die warme Quelle gefaßt war und daß von hier aus die Zuleitung des Thermal-Wassers erfolgte. Es lief dann am wärmsten in die zwei kleineren Bassins und in die *Solien* dieser zwei Säle, die den wirklich Kranken zum Gebrauch dienten. Diese konnten sich dann nach dem natürlich warmen Wasserbade (*Caldarium*) durch die Thüren *x* und *y* in die Schwitzzellen (*Laconica*) und nach dem kreisrunden *Labrum* oder *Frigidarium* zu den kalten Uebergießungen oder Abwäschungen begeben. Schon mehr abgekühlt, gelangte das Thermal-Wasser in die großen Bassins, welche mehr von den sich Erholenden und auch von Gefunden benutzt wurden. Die Nischen in diesen beiden großen Sälen konnten entweder *Scholae* oder *Solia* sein. Technisch interessant ist die Art der Bekleidung des Bassin-Randes und der Stufen mit Dolomitplatten (Fig. 311).

Von besonderer Anlage sind auch die Bäder von Nîmes mit ihrer Quelle, großem Peristyl mit den niederen Säulen, Nischen und Schwimm-Bassin, von denen *Canina*²⁴³⁾ ein wenig plausibles Bild giebt, und die von ihm gezeichneten Meerbäder von Stura²⁴⁴⁾.

243) A. a. O., Sez. III, Tav. CXLIV.

244) Ebendaf., Tav. CXLIII.

20. Kapitel.

Triumphbogen, Ehrenfäulen und Standbilder.

a) Triumphbogen.

374.
Triumph-
bogen.

Zu Ehren der heimkehrenden Sieger wurden in der Hauptstadt wohl schon in früher Zeit festlich geschmückte Pforten oder Bogen, aus Holzwerk gezimmert, mit bemalter Leinwand behängt, mit Blumengewinden, Kränzen und Trophäen geschmückt, errichtet; sie fanden quer über der StraÙe, durch welche der Triumphzug ging, Aufstellung und wurden nach Ablauf der Festlichkeit wieder abgetragen.

Diese vorübergehenden Decorationen wurden in der Kaiserzeit zu stehenden Bauten umgewandelt als monumentale Zeichen, die den Ruhm eines Triumphes im Gedächtnis des Volkes für alle Zeiten erhalten sollten.

Anfangs klein und ohne besonderen Aufwand, mit nur einem Durchgang errichtet, nahmen sie in der Folge gröÙere Verhältnisse an, erhielten drei Durchgänge und wurden in reichster Weise mit Sculpturen (Reliefs und Statuen) und Inschriften geschmückt.

Die stehenden Bogen, welche von *Livius* (XXXIII, 27 und XXXVII, 3) in der Zeit der Republik erwähnt werden, können nach dem klaren Wortlaute des Textes nicht als »erste« steinerne Triumphbogen angesehen werden. Der eine von *L. Stertinius* aus der Kriegsbeute beim Niederlegen seines Commandos in Spanien, das ausdrücklich ohne triumphalische Ehren vor sich ging, der andere von *P. Scipio Africanus* vor Beginn des Feldzuges erbaut, waren wohl fog. *Fani*, d. i. Bogen zur Zierde der Stadt, mit vergoldeten Bronze-Figuren und marmornen Wasserbehältern geschmückt; sie heißen auch *Fornices* und nicht *Arcus*, wie die des *Titus*, *Sept. Severus* und *Constantin*.

375.
Erhaltene
Bogen.

Die kaiserlichen Bogen beschränkten sich Anfangs schon nicht ausschließlich auf die Hauptstadt; sie fanden eben so gut in den Provinzen ihre Aufstellung. Wir können solche auÙerhalb Roms verfolgen in Benevent, Ancona, Rimini, Susa, Aosta, Verona, Pola, S. Remy, Orange, Befançon, Carpentras, Cavaillon, Rheims, Alcantara, Merida, Bara, Caparra, Athen, Thebassa und El Kafr.

Unter diesen sind die dem *Augustus*, *Trajan* und *Hadrian* dedicirten am meisten vertreten. Rom allein hat jetzt noch sechs meist gut erhaltene Triumphbogen aufzuweisen: die Bogen des *Sept. Severus*, des *Gallienus*, des *Drusus*, des *Titus* und des *Constantin*, so wie die dem *Sept. Severus* geweihte fog. Pforte der Goldschmiede am *Forum boarium*; von dem prächtigen, einst mit Säulen aus *Verde antico* geschmückten Bogen des *Marc-Aurel* sind wenigstens noch die kostbaren Reliefs (jetzt im Conservatoren-Palast) erhalten geblieben. Gut erhalten sind auch die Bogen in Benevent und Ancona; alle sind jedoch ihres metallischen Schmuckes, der vergoldeten Bronze-Standbilder, Reiterfiguren und Pferdegespanne, welche auf den bezüglichen Medaillen angegeben sind, beraubt. Die Spuren der Befestigung desselben sind an vielen leicht erkennbar (z. B. in Ancona).

376.
Material.

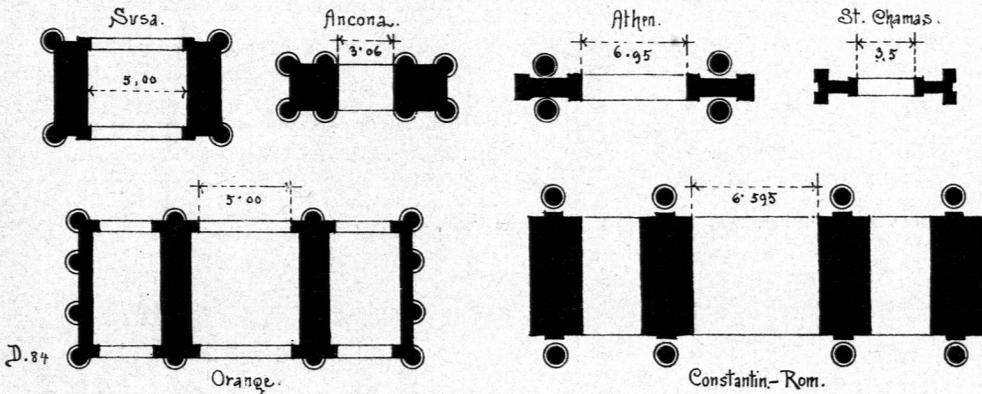
Die meisten Bogen sind aus widerstandsfähigem, kostbaren Materiale ausgeführt; so bestehen z. B. beim Bogen des *Sept. Severus* (203 n. Chr.) der Unterbau aus Travertin, die Säulen aus prokonnesischem, das Uebrige aus pentelischem Marmor; der Bogen des *Titus* ist gleichfalls aus pentelischem, die Säulenschäfte des *Constantin*-Bogens sind aus numidischem (*Giallo*), die Statuen der Dacier aus phrygischem,

dem schön purpurgeäderten *Pavonazetto*, die Köpfe und Hände derselben aus weißem Marmor hergestellt.

Im Grundplane zeigen sich die Bogen meist als schmale Mauerstreifen oder Coulißen, welche in der Mitte eine große Durchgangsöffnung haben, zu der in späterer Zeit noch zwei Seitenöffnungen hinzutreten. Fig. 314 giebt eine Zusammenstellung der üblichen Grundrisse. Bei den älteren Monumenten bleibt der

377-
Grundriss.

Fig. 314.



Bogen immer die Hauptfäche, und das architektonische Beiwerk ist diesem untergeordnet (Rimini), während bei den späteren der architektonische Rahmen das Übergewicht erhält (Orange, Rom). Im Inneren der Denkmäler führen meist Treppen, welche erst in beträchtlicher Höhe vom Boden beginnen und Zugänge von den Schmalseiten aus haben, bis zur Plattform der Attika.

Der Aufbau setzt sich gewöhnlich aus einem vom Durchgangsbogen durchschnittenen Unterbau, auf den ein mit Säulen oder Pilastern gegliederter, mit Reliefs geschmückter Oberbau folgt, der durch eine hohe Attika bekrönt wird, zusammen; letztere zeigt auf der Vorderseite Standbilder und die Inschrift und auf ihrer Plattform die Bronze-Figuren, den Triumphator im Viergespann oder hoch zu Rossen umgeben von Victorien und Trophäen. Die Säulen des Oberbaues tragen bald jede ein verkröpftes Gebälke und darüber Figuren oder Attika-Pfeiler; bald sind sie zu gleichem Zwecke zu zweien zusammengekuppelt (Pola), oder es sind die beiden, den großen Durchgangsbogen flankierenden Säulen zusammengefaßt (Ancona, Benevent, Rom) und mit horizontalem Gebälke überdeckt, oder sie tragen noch über diesem einen in die Attika einschneidenden Giebel (Orange). Fig. 315 giebt in Umrisslinien den Aufriss der vorkommlichen Motive.

378-
Aufbau.

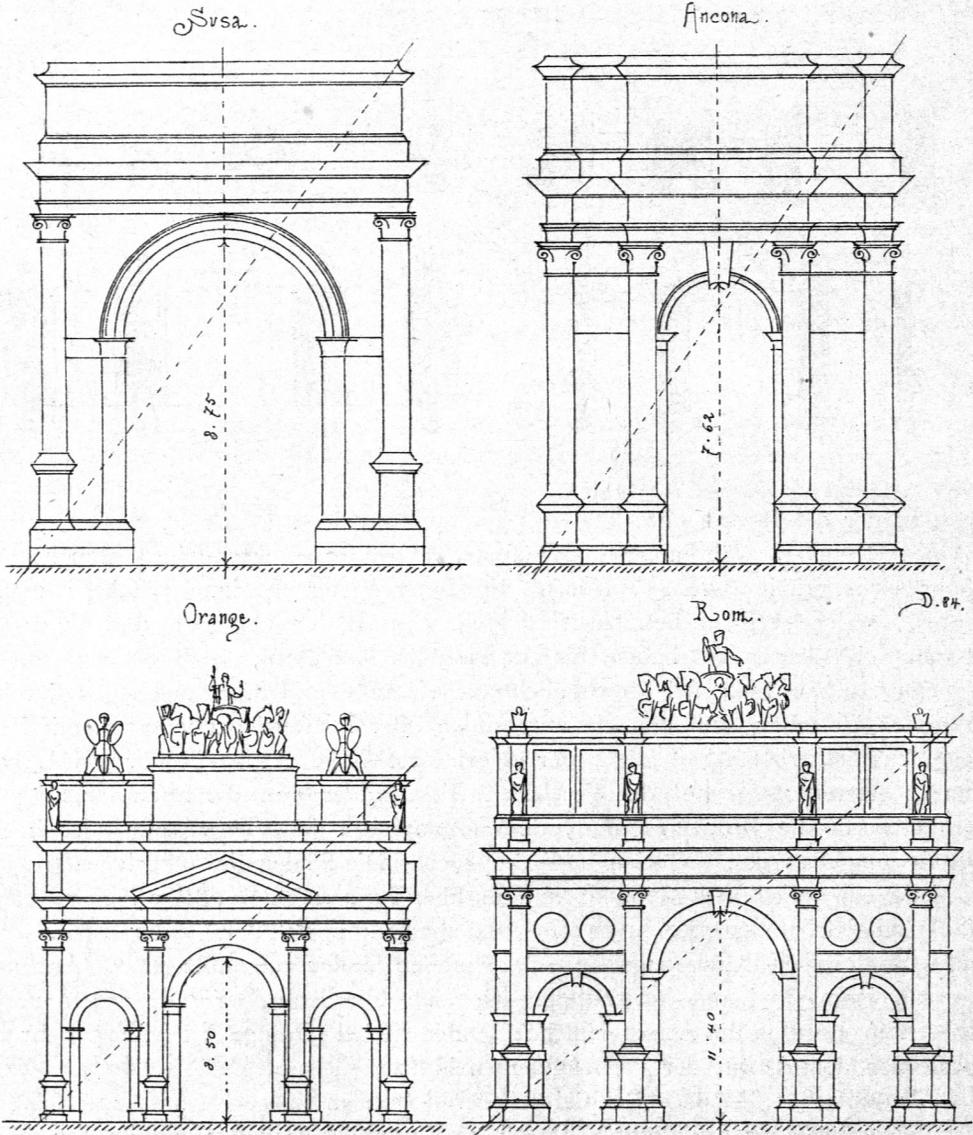
Als einfaches, schönes Beispiel sei der Bogen in Sufa erwähnt, mit seinem feinen *Suovetaurile*-Fries und gutem Detail, zu Ehren des *Augustus* im Jahre 8 n. Chr. durch *M. Fulius Cottius* inschriftlich errichtet²⁴⁵). Als eben so schön, aber reicher kann der *Titus*-Bogen (Fig. 316) gelten und als prächtig imponierend der aus der Zeit des *Tiber* (aus dem Jahre 21 u. Z.) stammende und zu Ehren eines Sieges des Legaten *C. Silius* errichtete Bogen in Orange²⁴⁶), ferner der etwas überladene *Sept. Severus*-Bogen und der aus altem und neuem Material und Bilderschmuck

245) Vergl. DESJARDINS a. a. O., Bd. I, S. 80.

246) Vergl. ebendaf., Bd. III, S. 272.

wirkungsvoll und glücklich zusammengesetzte *Constantin-Bogen*. Alle in das Runde gearbeitete Figuren erhoben sich, mit richtigem Verständniß für die Wirkung, entweder vollständig und ganz von dem architektonischen Hintergrunde, der Attika-Fläche, ab oder über dieser von der freien Luft. Aller decorativer Schmück

Fig. 315.



Triumphbogen.

dieser Schöpfungen ist wirkungsvoll und geschickt vertheilt und angebracht; sie zählen mit zu den eigenartigsten, charaktervollsten und besten Leistungen der römischen Baukunst.

379.
Janus-Bogen.

Der Form und nicht der Bedeutung nach sind hier noch die Eingangs erwähnten *Janus* einzustellen, die Bogen, welche entweder sacraler Natur und mit